

heimischen Klerus war an dem Grundsatz orientiert: Die Religion, die von auswärtigen Glaubensboten in ein fremdes Land gebracht wird, muß dort heimisch werden. Eine andere hervorstechende Eigenschaft von Valignano war sein Weitblick bezüglich der Anpassung an das einheimische Volkstum. Von diesem Geiste ist das Ceremoniale beseelt. — P. Schütte behandelt die Schrift in zwei Büchern; dem ersten schickt er das Verzeichnis von 30 interessanten Abbildungen voraus und führt dann den Leser in die Geschichte und den kritischen Apparat des Textes ein; das zweite Buch behandelt den eigentlichen Inhalt des Manuskripts. In 7 Kapiteln werden die Missionare belehrt, wie sie sich in Japan gegenüber den staatlichen Autoritäten und auch Privaten gegenüber zu benehmen haben. Ferner werden Regeln für das Verhalten der Missionare unter sich und zu den anderen Hausangehörigen aufgestellt. Der Sekretär der Propaganda, Erzbischof Costantini, rühmt das Verdienst von P. Schütte um die Veröffentlichung der Schrift: sie sei ein ehrenvolles Andenken an den ganz hervorragenden Missionar Valignano, eine Quelle für die Missionstätigkeit in Japan und ein Hilfsmittel für die Missionswissenschaft.

Rom, S. Anselmo.

G. Oesterle O. S. B.

Johannes Beckmann, Die katholische Kirche im neuen Afrika. Benziger, Einsiedeln/Köln 1947, 372 S., Fr. 15,80.

Für den Missionsfreund hat der „dunkle Kontinent“ heute einen besonderen Reiz. Die außerordentlichen Erfolge des Missionswerkes in weiten Teilen Afrikas locken zu ihrer Darstellung. Prof. Joh. Beckmann vom Seminar in Schöneck schildert in seinem neuen wertvollen Buche die Entfaltung der Kirche im afrikanischen Raum und bietet damit gerade den deutschen Katholiken eine willkommene Gabe dar, weil es für uns immer noch schwer ist, auch auf missiologischem Gebiete, bei unserer Abgeschlossenheit den Anschluß an die Gegenwart zu gewinnen. Beckmann stellt das missionarische Wirken hinein in die allgemeine Kulturentwicklung Afrikas; er schildert nach einem Überblick über die bisherige Geschichte der afrikanischen Missionen die gegenwärtige missionarische Lage in den einzelnen Landesteilen. Für uns reichsdeutsche Katholiken wäre es hier wohl erwünscht gewesen, wenn er den ehemaligen deutschen Kolonien ein wenig mehr Aufmerksamkeit gewidmet hätte, nicht aus irgendwelchen chauvinistischen Vorstellungen heraus, sondern einfach deshalb, weil eben an der Entwicklung der Missionen dieser Gebiete in besonderem Maße die Arbeiten und Opfer des deutschen Katholizismus beteiligt waren. In dem letzten umfassenden Abschnitt des Buches rückt der Verfasser zunächst das sozialkulturelle Wirken der afrikanischen Missionen ins Licht, wobei wichtige Missionsprobleme, wie Arbeitserziehung, handwerkliche und landwirtschaftliche Ausbildung, sanitäre Fürsorge, das Missionsschulwesen, Pflege des Volkstums usw., zur Sprache kommen, um dann mit der eigentlichen Aufgabe der Mission, der Pflege des sittlich-religiösen Lebens zu schließen. Man sieht, daß Beckmann den Gesamtaufgabenkreis der Mission mit all seinen Problemen darstellt und aufrollt.

Einige Versehen (Druckfehler) kommen vor: Auf S. 16 müßte es heißen: Mandingo, statt Madingo, auf S. 83 (seit 1946 unter Msgr. Lucas S. V. D.) statt (seit 1922 unter Msgr. Gijlswijk O. P.), da Msgr. G. doch schon gestorben ist; auf S. 112 wäre zu lesen „Abeokuta“ statt Aleokuta. — Auch hätte ich es für wünschenswert gehalten, wenn Beckmann den Zahlen von 1939, die er durchgängig anführt, wenigstens an manchen Stellen auch die Nachkriegszahlen an

die Seite gestellt hätte. Die heutige Zahl der Katholiken in Afrika beläuft sich auf 11,5 Millionen, von denen über 8,5 Millionen auf die der Propaganda unterstehenden Gebiete entfallen. (*The African Missionary*. 1948, Januar, S. 13.) Auch scheint mir, daß die Gefahren der afrikanischen Mission — außer dem Islam, z. B. Nationalismus und Kommunismus — hätten umfassender gewürdigt werden können.

Wir sind Prof. Beckmann aufrichtigen Dank schuldig für das ausgezeichnete Werk; er hat damit dem Weltapostolat der Kirche einen wertvollen Dienst erwiesen.

Siegburg.

A. Tellkamp, S. V. D.

G. B. Tragella, Carlo Salerio, Apostolo della Fede e della „Riparazione“ 1827—1870. Milano 1947. 8°, VIII u. 366 S.

Carlo Salerio gehört zu den ersten und kühnsten Mitgliedern des Mailänder Missionsseminars. Erst 23 Jahre alt, gerade zum Priester geweiht, hatte er die Kühnheit, die Übernahme eines der schwierigsten und unerforschtesten Missionsgebiete durch das eben gegründete Missionsseminar anzuregen und durchzusetzen. Darin zeigt er sich als echtes Kind des missionsromantischen Zeitalters. „Die schwerste und fernste Mission“ mußte es sein. Drei Jahre (1852—1855) arbeitete er mit seinen Gefährten auf den beiden Inseln Woodlark und Rook an der Ostküste Neuguineas. Maristen führten sie in die Missionsarbeit ein. Aber wie diese, mußte sich auch Salerio mit seinen Mitarbeitern von der Ergebnislosigkeit aller Mühen bald überzeugen. Die Eingeborenen waren völlig unzugänglich für die Glaubenspredigt. Und so gab man die Mission wieder auf. Salerio kehrte mit gebrochener Gesundheit in die Heimat zurück, wo er als Professor der englischen Sprache und in der Leitung des Seminars beschäftigt wurde. Verdient machte er sich durch Gründung der „Schwestern von der Sühne“, die sich vor allem dem Apostolat der gefährdeten weiblichen Jugend widmeten. Er hoffte, seine Schwestern auch einmal in die Missionen führen zu können. Aber erst 1896 gingen die ersten Schwestern nach Birma. Missionswissenschaftlich interessant sind seine missionsmethodischen Gedanken über die beste Taktik, die Mission bei den Wilden auf Woodlark einzuführen. Freilich dürften seine Forderungen auf Anpassung des Missionarslebens an das Leben der Wilden zu weit gehen. Auch hier zeigt er sich als Vertreter einer missionsromantischen Auffassung. Für Fachkreise sind zwei Studien wertvoll: eine geographische Arbeit über Woodlark, die von Petermanns Mitteilungen übernommen wurde, und eine völkerkundliche Untersuchung über die Eingeborenen der Insel, die aber unveröffentlicht blieb. Beide Studien verraten den guten Beobachter und interessierten Forschermissionar. Das Buch, volkstümlich, vielleicht auch etwas zu weitläufig geschrieben, schöpft zumeist aus ungedruckten Quellen, vor allem aus Briefen und Aufzeichnungen im Archiv des Seminars. Wünschenswert wäre es, wenn das Verzeichnis der Quellen und Literatur nicht am Schluß der einzelnen Kapitel verzettelt wäre, sondern in einer Liste zusammengefaßt einen besseren Überblick gestattet hätte.

Bonn a. Rh.

J. A. Otto S. J.